

JUNGE SEITE

Aus einem Autoradio dröhnt der „Griechische Wein“ von Udo Jürgens über den Hof des Hauses Niederfelder Weg 48, wo deutscher Schrott die Szene beherrscht, Schrott auf vier Rädern. Es sind Autos, denen man ihre Vergangenheit als wohlbehütetes und gepflegtes Statussymbol von Normalverbrauchern nicht mehr ansieht. An den Benzinkutschen, die in guten Zeiten mit Shampoo und Flüssigwachs auf Hochglanz gebracht wurden, hämmern und schweißen heute die Horchheimer „Schrottstars“ herum.

Sie rüsten die verbeulten und korrosionsgeschädigten Blechkisten um zu heißen „Boliden“, mit denen sie eine außergewöhnliche Art von Rennsport praktizieren: Karambolagerennen.

In Kies- und Sandgruben heizen sie mit ihren Schrottmobilen über die Piste, wirbeln Staub und Dreck auf, kämpfen verbissen um Punkte und Siegespreise. Die Grundsätze der StVO werden hier auf den Kopf gestellt. Wer gewinnen will, muß in den 30 Minuten Rennzeit möglichst oft seine Konkurrenten rammen. Jede Kollision bringt 5 Pluspunkte ein, jede gefahrene Runde gibt weitere Punkte. Befördert man einen Gegner aufs Dach, erhält man 20 Zähler. „In der Kurve muß man den andern mit Vollgas an der Kofferraumspitze packen,“ erklärt „Kamping“ Hans Joachim Hoven, 2. Vorsitzender und sportlicher Leiter des Clubs. Den vereinsinternen Rekord hält Schrottstar Fredi Geipel, der in einem Lauf gleich viermal diesen Trick erfolgreich ausführte und mit 263 Punkten eine Spitzenleistung erreichte.

Publikumswirksames Spektakel

Wenn die Motoren röhren, die alten „Schlitten“ gegeneinander keilen oder sich überschlagen, kommen die Fans dieser vom amerikanischen Stock-Car-Rennen inspirierten Sportart auf ihre Kosten. „2000 - 3000 Leute sind es im Schnitt. In Singhofen sind wir sogar mal vor 6000 Fans gestartet.“ Das nach außen so wilde Spektakel läuft nach strengen Regeln ab. Stehende Wagen dürfen nicht gerammt werden,



Fotos: Melters

Sie fahren in der „Formel Schrott“ um Prämien und Pokale:

Die Horchheimer

Schrott Stars

vorgestellt von H. J. Leichum

„Kontaktversuche“ an der Fahrertür ziehen ebenfalls Minuspunkte nach sich. Im Tank befinden sich aus Sicherheitsgründen nur 5 l Sprit.

Geringes Risiko

„Kamping“ Hoven fuhr bisher 11 Rennen, in denen er sich nur harmlose Blessuren einhandelte: Hautabschürfungen, Prellungen, leichte Quetschungen. Sein Fazit: „Das Risiko ist ziemlich gering.“

Dem Reglement entsprechend tragen die Fahrer Sturzhelme, legen Sicherheitsgurte an und sitzen außerdem in entschärften Wagen. Alle Glasteile sind entfernt, feinmaschiger Draht ersetzt die Windschutzscheibe. Türgriffe, Zierleisten, Kotflügel und vorstehende Kanten fehlen. Für Notfälle stehen

bei jeder Veranstaltung Feuerwehr, Sanitäter und Krankenwagen bereit.

Tendenz steigend

Der 19 Mitglieder starke Club besteht seit 3 Jahren. „Anfangs haben wir als Neulinge nur Feuer gekriegt und nichts gewonnen,“ erzählt Kamping. Aber seit dieser ersten erfolglosen Saison läuft es bei den Schrottstars, die zu jedem Rennen von ca. 50 Fans begleitet werden, immer besser. An 13 Renntagen kassierten die Horchheimer 25 Preise – bares Geld und Pokale. „In Urmitz haben wir 5 von 10 Pötte abgestaubt“, berichtet „Speck“ Gerd Spiekermann. Vereinsinterner Champion ist Harry, der in 14 Rennen 7 Preise nach Hause fuhr. Die Erfolge werden gebührend begossen. Wenn der 1. Vorsitzende Heinz Geuhs die neueste Trophäe in die Vitrine stellt, steigt im Vereinslokal eine große Siegesfeier.

102mal Schrottverwertung

Im Umgang mit Schrott sind Banjo, Ferdi, Hinze, Fatze, Speck, Kamping und die anderen Cracks mit ihren Künstlernamen mittlerweile sehr erfahren. Nicht weniger als 102 ausrangierte Blechkarossen haben sie bisher rennfertig aufgemöbelt und wieder zerbolzt. „Meist halten die Mühlen nur 1-2 Rennen,“ meint Fatze Ernst Seyl. Dann sind sie total hinüber. Brauchbare Teile werden ab- und ausmontiert – zur weiteren Verwendung, der Rest gehört den professionellen Schrotthändlern, die am

Schluß des Renntages die Abfallprodukte einsammeln und zur Shredderanlage transportieren.

Der Schrott wird nicht alle

An Nachschub fehlt es den Schrottstars kaum. Fast jeden Samstag transportiert Kamping mit dem vereinseigenen Nachläufer eine neue „Blechschleuder“ zur Schrottzentrale. „Die meisten Wagen bekommen wir geschenkt.“ Und dann beginnt das Schrottverwertungsspiel von neuem. Aus dem Innenraum fliegt alles raus – bis auf den Fahrersitz. Die Karosserie wird entschärft, der Kühler wandert aufs Dach oder ins Heckfenster, wird an Hochdruckschläuche angeschlossen. Auf der linken Seite werden Zwillingreifen aufgezogen und mit einem handgearbeiteten Profil versehen. Zum Schluß erhält der Schrott-Monoposto als „Make-up“ das rot-weiße Vereinsensemble und den Fahreramen.

Ein erfüllter Jugendtraum

Im Schrottshop geht es sehr laut zu – und das nicht nur wegen der Hammerschläge. Unter den Stars herrscht ein rauher Ton, das Vokabular ist wenig verfeinert und mit anschaulich-derben Wendungen angereichert. Aber so was nimmt hier keiner krumm. „Wir haben eine gute Kameradschaft,“ meint Kamping. Und das Zusammengehörigkeitsgefühl wächst, wenn mal wieder einer einen Kasten Bier sozialisiert. Die Schrottstars verwirklichen sich einen Jugendtraum. Kamping: „Jeder ist innerlich Rennfahrer. Hier braucht man nicht viel Geld. Und wenn man vor 2000, 3000 Zuschauern fährt, fühlt man sich bewundert. Man gehört zu denen, die etwas riskieren.“

